

Vor der Partie

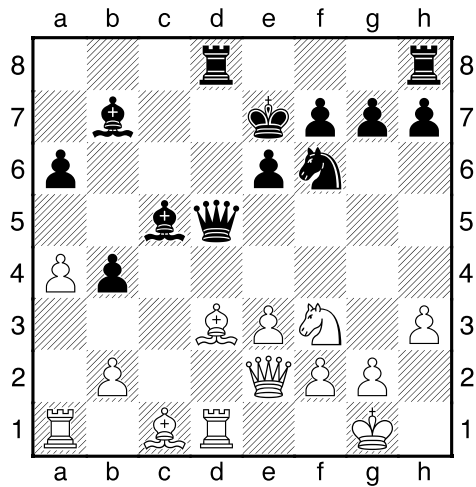
Michail Botwinnik soll zu seinen Schülern gesagt haben: „Spielt nicht soviel, nehmt euch Zeit, über das Schach nachzudenken!“. Gut, dann werde ich beim nächsten Vereinstraining einmal keine Partie am großen Brett nachspielen, sondern Papier und Bleistifte verteilen, 45 Minuten Zeit geben und ein Aufsatzthema stellen!

Schachspieler sind Schachspieler, und man findet in den Büchern und Zeitschriften selten etwas Nachdenkliches in der Art des Artikels „Gedanken vor einer Schachpartie“ von Günter Karau im Januarheft 1949 des „Schach-Express“. Ich stieß gleich darauf, als ich anfang in dieser Vorgängerzeitschrift von „Schach“ zu blättern, und hoffte noch mehr solcher Artikel zu finden - nein, es war der einzige.

Karau macht sich vor einer Partie klar, dass es darin um die Bezwingung eines fremden Willens durch den eigenen Willen gehen wird. Der Verstand ist dem Willen untergeordnet. Der Schachverstand spielt für die Partie nur die Rolle, wie sie die Grammatik für die Dichtkunst oder die Mathematik für die Kunst des Brückenbaus spielen. „Über dem ... Denken, das nur zur Erkenntnis der reinen, möglicherweise absoluten Wahrheit drängt ... über jedem geistreichen und scharfsinnigen Gedanken aber steht noch der Wille, ihn auszuführen, steht die unternehmende Handlung, die ihn in der Praxis erhärtet, die Tat, die sich seiner wohl als Voraussetzung bedient, ihn aber aus der imaginablen Sphäre in die Welt der Realitäten stellt und deren Gelingen allein seine Richtigkeit erweisen kann.“

Leider ist keine Partie Günter Karaus (1927-1986) zu finden. Der Journalist und Schriftsteller schrieb nur gelegentlich über Schach, größere Werke von ihm sind die Portugal-Reportage „Grandola“ (1972), der Kundschafterroman „Go oder Doppelspiel im Untergrund“ (1983) und das gemeinsam mit seiner Frau Gisela geschriebene Kinderfilm-Drehbuch „Der lange Ritt zur Schule“ (1980).

Geistreiche Gedanken und der Wille (oder der Mut), sie auszuführen, brechen den Willen des Gegners in der Partie des Botwinnik-Schülers Kramnik gegen den anderen, Kasparow, beim Turnier zum 70. Geburtstag von Viktor Kortschnoi. Wladimir Kramnik - Garri Kasparow, Zürich 2001: **1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 d5 4.Sc3 dxc4 5.e3 a6 6.Lxc4 b5 7.Ld3 c5 8.a4 b4 9.Se4 Sbd7 10.Sxf6+ Sxf6 11.0-0 Lb7 12.dxc5 Lxc5 13.De2 Dd5 14.Td1 Dh5 15.h3 Td8 16.Sd4 Dd5 17.Sf3 Ke7**



18.e4!? Weiß ist nicht gut aus der Eröffnung gekommen und bringt ein mutiges Bauernopfer - der Erfolg wird ihm recht geben. **18...Sxe4 19.Le3 Lxe3 20.Dxe3 Dc5 21.De1 Sf6 22.Tac1 Db6 23.Se5 Td4** 23.... Sd5 war laut Kommentatoren der Prüfstein des Bauernopfers. **24.Lxa6!** Noch ein Figurenopfer, das auf ein Damenopfer hinausläuft. **24...Txd1 25.Txd1 Lxa6 26.Dxb4+!** Kramnik sieht, daß der schwarze Turm zu spät zum Eingreifen kommt. **26.... Dxb4 27.Sc6+ Kf8 28.Td8+ Se8 29.Sxb4 Le2 30.f3! h5 31.b3! Th6 32.Kf2 Tg6 33.Kxe2 Txc2+ 34.Kd3 Tg3 35.a5 Txf3+ 36.Kc4** und Schwarz gab auf.